

Die Liebe eines Propheten (AT) und eines Bischofs (NT) zur Wahrheit

Verkündigungsbrief vom 16.08.1998 - Nr. 32 - Jer 38,4-10
(20. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 32-1998

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Um die Mitte des 7. Jahrhunderts v. Chr. kam Jeremias in einer Priesterfamilie zur Welt. Von Natur aus ein stiller, friedlicher Mensch. Öffentliche Auseinandersetzungen lagen ihm nicht. Aber Gott stellte ihn auf die öffentliche Bühne. Im Alter von 25 Jahren berief er ihn zum Propheten. Im Namen Gottes sollte er dem Volk Heil bzw. Unheil verkünden. Hinter seinem Wort stand Gottes Wort und Autorität. In Gottes Auftrag mußte Jeremias, der keine Kämpfernatur war, gegen die Priesterschaft, die falschen Propheten, die politischen Behörden und sogar gegen die eigene Verwandtschaft auftreten. Seine Ankündigungen sind alle eingetroffen, ob es sich um Drohungen, Strafen, Segen oder Heilsverkündigungen handelte.

Immer stand Jeremias auf der Seite Gottes. Gottes Wille lebte in ihm, nicht sein eigener. Er mußte den Untergang des Tempels und der Stadt Jerusalem ankündigen, weil das Volk unbußfertig war. Kurz vor dem Überfall Babels auf Israel 586 v. Chr. stellte man Jeremias vor Gericht und warf ihn in eine Zisterne mit Schlamm. Man wollte von seinen Drohbotschaften nichts wissen.

Worum ging es? Israels König hatte dem babylonischen *König Nabuchodonosor* den Vasalleneid geleistet. Nun versuchte er mit Hilfe einer ägypterfreundlichen Partei in Israel aus diesem Vasallenbündnis auszusteigen. Davor warnte ihn Jeremias. Man dürfe das Vasallenverhältnis nicht illegal und einseitig lösen. Dann werde Babylon Israel endgültig zerschlagen und den Tempel zerstören. Es sei sinnlos, sich gegen Babylon zu stellen.

Jeremias hatte auch in diesem Fall nichts als die Wahrheit gesagt. Dafür wurde er verfolgt und gequält. Man wollte den unangenehmen Drohprediger loswerden und umbringen. Viele Jahre lang hatte dieser das Volk vor dem Götzendienst gewarnt, vor der Vermengung und Vermischung der Religion Israels mit den heidnischen Anschauungen. Während sie solches taten, verfielen viele Israeliten der Meinung, ihr Tempel sei die Garantie für Frieden und Sicherheit.

Dieses abergläubische Vertrauen („*Was kann uns schon passieren*“) machte sie im falschen Sinne sorglos und unbekümmert. Man gab sich allen Lastern hin und erwartete Schutz und Sicherheit von der physischen Gegenwart des Heiligtums. Dagegen mußte Jeremias auftreten: Nicht der Tempel als solcher garantiert Sicherheit und Frieden, sondern nur ein Leben nach Gottes Wille, entsprechend seinen Geboten. Wenn man Schutz sucht im Tempel, dann verhält man sich wie Räuber, die sich in Höhlen verstecken, um ihre Schandtaten zu verbergen.

So wird der Tempel durch religiös und sittliche versagende Juden zu einer Räuberhöhle und Jeremias kündigte seine Zerstörung an. Das wiederum legten ihm die Priester und Berufspropheten, die sich ihren Lebensunterhalt mit der Wortverkündung verdienten, als Gotteslästerung aus. Man wollte den Propheten dafür steinigen. Es kam zu einer Gerichtsverhandlung gegen Jeremias auf dem Tempelplatz. Man warf ihm vor, den Untergang der Stadt geweissagt zu haben. Das galt als politisches Verbrechen.

Jeremias verteidigte sich, indem er erstens seine Worte als Worte Gottes bezeichnete. Indem er zweitens betonte, Gott wolle nicht den Untergang, sondern die Rettung der Stadt. Nur müsse man umkehren, Buße tun und sein Gesetz halten. Dann würden Tempel und Stadt verschont bleiben. Bei einer früheren Verhandlung hatte man dies dem Propheten abgenommen und von einer Bestrafung abgesehen. Man hatte damals Jeremias als Ruf er Gottes anerkannt und eine Zeitlang Buße getan. Leider war sie nicht von langer Dauer. Deshalb brach das angekündigte Unheil doch noch über sie herein. Man bekehrte sich nicht gründlich, glaubte aber an den automatischen Schutz von Volk und Land durch die Existenz des Tempels.

Das ist vermessener Aberglaube. Es gibt keinen talismanartigen Schutz. Gott ließ die Zerstörung des Tempels zu, weil die Israeliten ihm in ihren Herzen und Seelen keinen Raum zugestanden hatten. In all diesen Auseinandersetzungen blieb Jeremias seinem Auftrag treu. Er war ein unerschrockener Verfechter der Wahrheit gegen alle Illusionen der Priester und Berufspropheten. Er nahm seine Sendung ernst, auch wenn es ihm schwerfiel, anderen widersprechen zu müssen.

Er verkündigte das Wort Gottes, sei es gelegen oder ungelegen. Was ihm dabei Unangenehmes widerfuhr, nahm er geduldig hin. Man klagte ihn ungerechterweise an, lieferte ihn einem schwachen König aus. Dieser ließ ihn geißeln und ins Gefängnis werfen. Er hatte den Mut und die Stärke, für Gott Wunden zu tragen, für seine Ziele zu leiden. Als Gottesfreund hielt ihn das Bewußtsein aufrecht, Gottes Willen erfüllt zu haben.

Eine echte Jeremiasgestalt in unserem 20. Jahrhundert *war Bischof Kerkhofs* aus Lüttich, dem die Untersuchung der Erscheinung Mariens in *Banneux* (Belgien) anvertraut war. Ihm ging es um die Wahrheit. Um sie herauszubekommen, hat er zwei Mittel eingesetzt, die jeder Bischof anwenden sollte, der sich mit solchen Fragen und Problemen auseinanderzusetzen hat.

Er hielt viel vom *hl. Ludwig Maria Grignion von Montfort* (†1716). Nach dessen Goldenem Buch vollzog er die Ganzhingabe an Jesus durch Maria. Er wollte als Marienkind vom Herzen seiner Mutter aus zu einer klaren Erkenntnis und Einsicht kommen. Als marianischer Bischof wollte er vorurteilsfrei feststellen, ob die Erscheinungen der Jungfrau der Armen echt oder unecht waren. Es gibt ja verschiedene Möglichkeiten: Die Quelle kann rein menschlich sein, von arglosen Seelen und ihrer Phantasie hervorgerufen, vielleicht sogar pathologisch. Sie kann auch dämonisch-diabolisch geartet sein.

Die dritte Möglichkeit ist die pneumatische, d.h. daß Gott selbst, der Heilige Geist, die Ursache solcher Auditionen oder Visionen ist.

* *Monsignore Kerkhofs* wollte durch die gelebte Weihe an die Gottesmutter Maria bitten, daß sie ihn vor einer falschen Entscheidung bewahre und vor irrtümlichen Entscheidungen behüte. Ein zweites Mittel: *Er las öfter heilige Messen zu Ehren des Heiligen Geistes, um die Gabe der Weisheit und des Verstandes, um die Gabe der Unterscheidung der Geister zu erlangen.*

Auf diesem doppelten, übernatürlichen Weg leuchtete ihm die Wahrheit der Erscheinungen der Jungfrau der Armen von *Banneux* immer klarer und deutlicher auf. Man kann nur jedem, der mit dieser Materie beschäftigt ist, das gleiche Doppelrezept des Bischofs von Lüttich empfehlen, damit er — vom Heiligen Geist gelenkt und geleitet in den beiden Herzen Jesu und Mariä die Wahrheit erkennt.

In einer Botschaft sagte die Gottesmutter einmal, sie verspreche dem, der sich vertrauensvoll ihrem unbefleckten Herzen weihet, zwei Dinge:

→ *Erstens Bewahrung vor Irrtum in dieser Welt und zweitens ewige Glückseligkeit in der anderen, kommenden Welt.*

Durch den Heiligen Geist und die ständige Fürsprache seiner unbefleckten, immerwährenden, treuesten und unzertrennlichen Braut Maria gerät man weg von allen Irrwegen und gelangt auf die mittlere Straße der Wahrheit und Echtheit.

Denn skeptisch und kritisch prüfen und hinterfragen muß man außerordentliche Phänomene immer. Denn wenn der hl. Geist einen echten Seher losschickt, darf man sicher sein, daß der Satan 10 falsche nachkommen läßt. Durch die Falschen will er die echten Visionäre unglaubwürdig machen. Ihm, dem unreinen, unheiligen Lügengeist entkommt man nur durch die Hingabe an den Heiligen Geist. Er lehrt uns die Wahrheit. Er macht uns durch seine immerwährende, wahrheitsliebende Braut Maria offen für die Wahrheit und verschließt uns gegenüber der Täuschung und Lüge. Die Immaculata und ihr göttlicher Bräutigam machen uns immun gegen Irrlehren und Irrtümer. Sie schenken und vermitteln uns das nötige Licht zur Erkenntnis des Charakters von charismatisch-prophetischen Offenbarungen.